

Beschreibung Projekt und Aufenthalt

Arbeitstitel „Jihočeské katastrophy / Südböhmische Katastrophen“

Beobachtungen:

Allumfassende Verwertung

Zu Beginn meines Aufenthaltes in Český Krumlov versuchte ich zunächst, mich meiner nächsten Umgebung, der Stadt und ihren Eigenheiten anzunähern. Es fiel mir schwer, hinter die sehr massive Kulisse des Massentourismus zu blicken. Bei meinen Spaziergängen durch die Stadt, bei denen ich den Sehenswürdigkeiten bewusst nicht auswich, mich aber auch nicht auf diese fokussierte, wurde mir mehr und mehr bewusst, dass in dieser zweifellos beeindruckenden Altstadt beinahe keine Ecke mehr übrig ist, die nicht für touristische Zwecke bereits verwertet wurde. Diese Verwertung beschäftigte mich daraufhin, denn sie impliziert nicht nur das bloße Dasein und die Konservierung der bestehenden historischen Strukturen, sondern deren Adaption, Zugänglichmachung und nicht zuletzt die Errichtung von Möglichkeiten zur Wertschöpfung durch die zahlreichen Besucher. Täglich erweiterte ich den Radius meiner Stadtspaziergänge, und besuchte so auch die nicht oder weniger touristischen Teile der Stadt, wie die Bahnhofsvorstadt, die – wenig überraschend – vom Welberbestatus und dem touristischen Treiben im Stadtkern weitgehend unberührt schienen.

Jugend ohne Ort

Neben der touristischen Verwertung fielen mir alsbald die vielen Jugendlichen ins Auge, die sich in der Altstadt abseits der am stärksten touristisch frequentierten Routen in den ruhigeren Ecken aufhielten und – zumindest war das mein Eindruck – nicht so recht zu wissen schienen, wohin mit ihnen. Sie bildeten eine überraschend präsenten Kontrast zum touristischen Leben in Krumlov und schienen - u.a. durch laute Musik aus ihren Smartphones - auch durchaus daran interessiert zu sein, bemerkt zu werden.

Fassade und Undurchdringlichkeit

Einige Tage versuchte ich, einen Ansatzpunkt für ein künstlerisches Projekt zu finden, welches einen direkten Bezug zu Krumlov haben sollte. Ich scheiterte aber letztendlich an der allumfassenden und weitgehend abgeschlossenen Verwertung, die ich schon weiter oben angesprochen habe. Es verstärkte sich mein Gefühl, dass hier für mich nichts mehr zu holen war, zumal jede Ecke, jede Straße, jedes architektonische Element in der Altstadt nicht nur von Touristen sondern auch von (Hobby-)KünstlerInnen, FilmemacherInnen und professionellen Fotografinnen zigfach abgebildet, dokumentiert, interpretiert und eben somit verwertet wurde und das „authentische“ Krumlov – so es dieses im Stadtkern in den letzten 100 Jahren noch gegeben hat – hinter einer undurchdringlichen Fassade verschwunden ist und mit ihm seine BewohnerInnen, die diese Fassade als lebensnotwendiges Versteck nutzen, um dahinter zu verschwinden und ihrem Alltag abseits des Massentourismus nachzugehen.

Wenn diese Beobachtungen auch zu soziokulturellen Forschungen einladen mögen, die mich durchaus interessieren würden, so boten sie für mich aber doch keinen Einstieg in eine künstlerische Auseinandersetzung, weshalb ich mich schließlich auf die Erkundung der Umgebung verlegte.

Überland- und Zugfahrten

Ich fuhr mit dem Auto durch das Grenzgebiet, abseits der Hauptverbindungsstraßen und versuchte ein Gefühl für die Veränderungen der letzten Jahrzehnte zu bekommen. Mit dem Zug (Ilztalbahn) fuhr ich durch den bayerischen Wald, weiter als einzige Passagierin mit dem Bus bis zur tschechischen Grenze wo ich in dem weitgehend verlassenen Grenzdorf Nové Údolí in den tschechischen Zug umstieg und nach Český Krumlov zurück fuhr. Weitere Fahrten führten mich in die Dörfer rund um den Moldau-Stausee sowie nach České Budějovice.

Der unsichtbare Vorhang

Einerseits ist es augenfällig, dass v.a. was den öffentlichen Nahverkehr anbelangt, der eiserne Vorhang noch immer stark spürbar ist – trotz offener Grenzen zieht er sich wie einer unsichtbare Wand die Grenze entlang, die zwar passierbar ist, aber eben nur mit Hindernissen. Bis vor kurzem musste man z.B. den Weg von Deutschland (Haidmühle) zum Grenzbahnhof (Nové Údolí) noch zu Fuß zurücklegen (ca. 30 min Fußmarsch), weil nicht einmal der Bus so weit fuhr. Andererseits bemerkt man den Grenzübertritt anhand der verlassenen Häuser und Ruinen in den unmittelbaren Grenzregionen kaum noch oder zumindest weit weniger als noch vor 10 Jahren.

Projekt:

Landschaften – Versuch einer Simplifizierung

Während dieser Fahrten fotografierte ich viel und v.a. die Landschaft, die sich hier mit ähnlichen Hügeln, ähnlicher Vegetation über drei Länder hinweg durchzog und mir ein konstantes Gefühl von Zuhause vermittelte, bot sich mir – zu meiner eigenen Überraschung - schließlich als Motiv an.

Entstanden ist also eine Serie sehr reduzierter Landschaftsmalerei. Der Arbeitstitel „Jihočeské katastrofy / Südböhmische Katastrophen“ rührt daher, dass die Landschaften sehr düster und dunkel und weitgehend frei von menschlichen Spuren gehalten sind und die Interpretation zulassen, dass hier entweder gleich etwas passiert oder gerade eben passiert ist, ohne jedoch das Geschehen, das abstrakt bleibt, selbst abzubilden. Die Landschaften sind in ein Dämmerlicht getaucht und zeigen dunkle Wälder, bewölkte, graue Himmel und grüne Wiesen und Äcker, verschwommen durch die Bewegung des Blicks einer (Zug-)Reisenden.

Die Düsternis der Arbeiten ist wohl einerseits der Jahreszeit und dem Wetter geschuldet, andererseits wollte ich eine Antithese zu etwas schaffen, das ich am ehesten in der touristisch ansprechenden Werbefotografie der bunten Prospekte verorten würde. Teilweise kommt in den Darstellungen aber auch meine eigene Stimmung und die ungewohnte Einsamkeit zum Ausdruck, die mir während meines Aufenthaltes mitunter zu schaffen machte.

Eine Ausnahme von der Menschenleere stellt das kleine Bild dar, das einen Jungen mit Waffen in der Hand zeigt. Er ist gerade am Weg aus dem Bild und wir wissen nicht wo er hingeht und was er mit den Waffen vor hat. Grundlage für dieses Bild war eine tatsächliche Begegnung am Krumlover Stadtrand mit zwei Jungen, die mit Luftdruckwaffen unterwegs waren und unter einer Brücke Schießübungen abhielten.

Ausblick

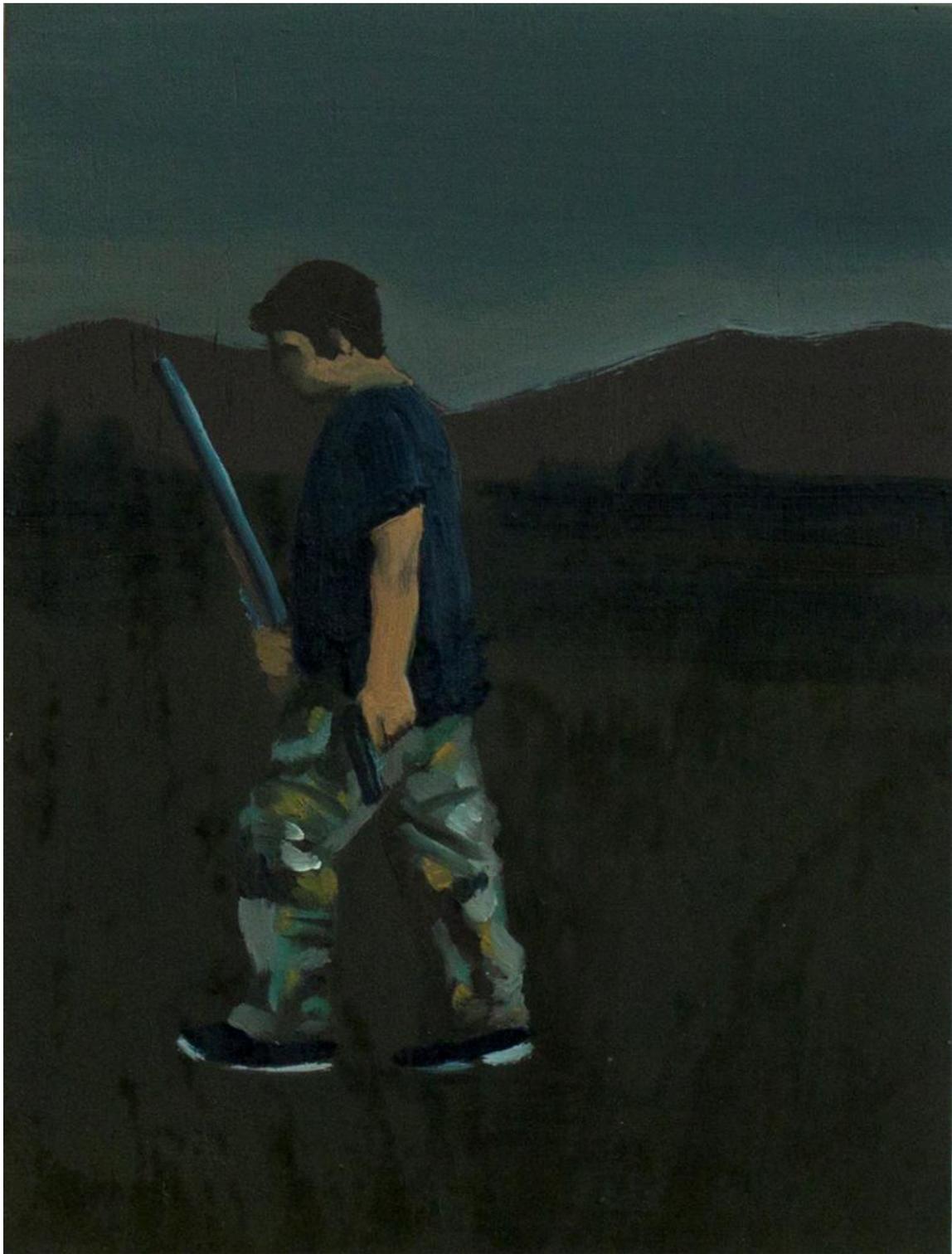
Neben den ausgeführten Bildern sind sehr viele Fotografien entstanden und ich möchte nicht ausschließen, dass ich damit noch weiterarbeiten werde. Die Landschaften werden mich wohl noch eine Weile beschäftigen, aber ich halte auch eine weitere Auseinandersetzung mit meinen Beobachtungen für möglich. Oft braucht es meiner Erfahrung nach etwas Distanz zum Erlebten um eine Essenz für eine künstlerische Arbeit herausfiltern zu können.



Aus der Serie „Landschaft“ (Südböhmische Katastrophe)
Öl und Acryl auf Leinwand, 60 x 80 cm, 2017



Aus der Serie „Landschaft“ (Geschichte aus dem Böhmerwald 01 und 02)
Öl auf Leinwand, ovaler Bildträger, 40 x 50 cm, 2017



Unterwegs (Südböhmische Katastrophe)
Öl und Acryl auf Holz, 20 x 15 cm, 2017